

Auenschutzpark Aargau – Tätigkeitsbericht 2016

Bruno Schelbert | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Unterhalts- und Aufwertungsarbeiten charakterisierten das Auenjahr 2016. In Rapperswil, Riethem, Villnachern, dem Wasserschloss oder in Möriken konnten Pflegemassnahmen durchgeführt werden. In Rapperswil kam eine interessante Methode erstmals im Auenschutzpark zur Anwendung, um Feinsedimente abzusaugen. Die Bevölkerung wurde mit einer Wanderausstellung und aktualisierten Flyern rund um die Auen und deren Attraktionen informiert.

Vor gut 10 Jahren erstellte der Auenschutzpark beim Kraftwerk Rapperswil-Auenstein ein Verbindungsgewässer, damit die Fische das Wehr umwandern können.

Im Frühjahr 2017 wird die Anlage einer Funktionskontrolle unterzogen. Damit die Resultate auch repräsentativ herauskommen, mussten die Strömungsverhältnisse im Einlaufbereich zur Fischzählkammer wieder so hergestellt werden, wie sie ursprünglich geplant wurden. Im Oktober 2016 wurden deshalb die seit der Erstellung des Bauwerks abgelagerten Feinsedimente entfernt.

Das Ausheben von Flussablagerungen mittels Bagger verursacht starke Trübungen im Unterlauf, was insbesondere in einem Fischgewässer nicht erwünscht ist. Durch Absaugen der Sedimente können solche Trübungen

stark eingeschränkt werden. Der Nachteil dabei ist, dass mit dem Schlamm sehr viel Wasser abgesaugt wird, das von den Feststoffen getrennt werden muss.

Geotube zur Entschlammung

In Rapperswil wurde die Entwässerung des Schlammes erstmals im Aargau durch die Systemlösung von Poly-solution durchgeführt. Die Schlamm-entnahme erfolgt durch Pumpen von einem leichten Amphibienfahrzeug aus. Der Schlamm wurde nach Zumischung eines Flockungshilfsmittels in Geotextilschläuche – sogenannte Geotubes – gepumpt. Deren feinporige Öffnungen lassen das Wasser austreten, die Feststoffe setzen sich ab und bleiben im Schlauch zurück. Die verwendeten Geotubes hatten eine Grösse von 4 mal 10 Metern, sie liessen sich

A U E N

GEHÖREN ZUM AARGAU
AUENSCHUTZPARK AARGAU

rund 1,5 Meter hoch füllen. Die mineralische Zusammensetzung der Feinsedimente ist entscheidend für die Dauer der Entwässerung. Unser Schlamm war bereits wenige Minuten nach Ausschalten der Pumpen begehbar und einige Tage später konnte er abgeführt und entsorgt werden.

Das aus den Geotubes ausgetretene Wasser wurde in einem Pumpensumpf gesammelt und ohne Trübstoffe zurück ins Gewässer geleitet.

Diese Art von Sedimententfernung und Schlamm-trocknung ist eine für die Gewässerökologie äusserst schonende und platzsparende Methode. Der Saugbagger als leichtes Amphibienfahrzeug verursacht kaum Schäden an der Ufervegetation. Das Lösen der Sedimente mit einer rotierenden Schnecke unmittelbar vor der Saugpumpe verhindert weitgehend eine Trübung im Gewässer. Die Filtration des Schlammes durch den Geotextilschlauch lässt das Wasser sofort und klar austreten.



Foto: OekoVision GmbH, Widen

Die über Jahre abgelagerten Feinsedimente werden im Verbindungsgewässer beim Kraftwerk Rapperswil-Auenstein von einem Amphibienfahrzeug aus abgesaugt.



Foto: OekoVision GmbH, Widen

Die Schlamm-entwässerung erfolgt in grossen Geotextilschläuchen, die das Wasser ohne Trübstoffe austreten lassen und die Feinsedimente zurückhalten.

Raum
Landschaft

Geburtshelferkröten statt Gartenabfälle

Im Villnacher Schachen befindet sich ein Amphibienlaichgewässer von nationaler Bedeutung. Es handelt sich um eine alte Kiesgrube, die jahrelang als Deponie der Gemeinde für Gartenabfälle benutzt wurde. Inzwischen besteht ein Ersatzstandort für die Entsorgung von Grüngut.

Der letzte Tümpel, der im Einflussbereich des Aaregrundwassers steht, fiel im Herbst 2016 trocken. Dies war Anlass dafür, den stark eingewachse-

nen Amphibienlaichplatz wiederherzustellen.

In Zusammenarbeit mit dem lokalen Forstbetrieb wurde der Standort aufgelichtet und nicht heimische Baumarten wurden entfernt. Anschliessend wurden die stark verlandeten Tümpel von Fallholz, Laub, Beton- und Kunststoffteilen, Röhren, Ziegelsteinen und sogar einem Autopneu befreit. Dank des ungewöhnlich tiefen Grundwasserstandes konnten die bestehenden Geländemulden etwas nachprofiliert werden.

Sobald die Regenfälle wieder einsetzen und der Pegel der Aare steigt, werden aus der trockenen Berg- und Tal-Landschaft Amphibienlaichgewässer entstehen. Es bleibt zu hoffen, dass die seltene Geburtshelferkröte, die in diesem Auengebiet hier ihr letztes Vorkommen hatte, bald zurückkehren wird. Auch Gelbbauchunken, verschiedene Molcharten und Libellen werden diese Gewässer besiedeln.

In der alten überwachsenen Grubenwand kam eine Sandlinse zum Vorschein, die abgestochen und freigelegt wurde. Vielleicht gräbt ein Eisvogel bald seine Niströhre in diese Steilwand.

Laufkäfer auf dem Vormarsch

Laufkäfer gehören zu jener Insektengruppe, von der am meisten Vertreter ausschliesslich in Auengebieten leben. Deshalb hat der Auenchutzpark Agroscope beauftragt, die Laufkäfer in der renaturierten Flussaue Rupperswil von 2012 bis 2016 jährlich zu erheben. Dabei wurde nach Auenkennarten (kommen ausschliesslich oder vorwiegend in Auen vor) und nicht auentypischen Laufkäferarten unterschieden. Die Feldarbeiten sind abgeschlossen und erste Ergebnisse liegen vor.

Insgesamt wurden 117 Arten nachgewiesen, wovon 115 Arten auf der für einen Vergleich der Jahre vorgesehenen Fläche von 1,7 Hektaren vorkamen. Dies sind 45 Prozent der jemals im Kanton Aargau vorgefundenen Arten. Die Anzahl der jährlich nachgewiesenen Arten variiert zwischen 62 im Jahr 2015 und 82 im Jahr 2014. Der Rückgang im Jahr 2015 im Vergleich zum Vorjahr dürfte auf das 8-jährliche Hochwasser im Mai 2015 zurückzuführen sein. Dabei gingen die Nicht-Auenkennarten um gut 30 Prozent zurück, während sich die Zahl der Auenkennarten lediglich um 10 Prozent verringert hat. Im Folgejahr 2016 erreichten die Auenkennarten den höchsten Stand mit 30 der insgesamt von 2012 bis 2016 nachgewiesenen 35 Auenkennarten. Eine kontinuierliche Zunahme von 6 auf den Höchst-



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Mit der Wiederinstandstellung des Amphibienlaichgewässers von nationaler Bedeutung im Villnacher Schachen wurden auch Bauschutt und Abfall entsorgt.

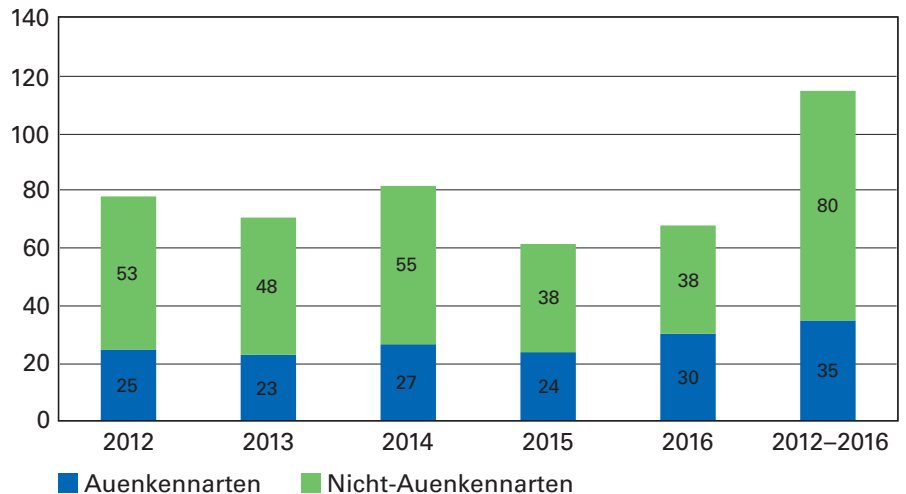
stand von 9 Arten im Jahr 2016 verzeichneten auch die gemäss Roter Liste gefährdeten, potenziell gefährdeten oder seltenen Laufkäferarten. Insgesamt wurden in den fünf Jahren 12 Rote-Liste-Arten, davon 11 Auenkennarten nachgewiesen. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich. Die Erhaltung der wertvollen Laufkäfergemeinschaft ist stark von der Dynamik der Hochwasser und dem Geschiebetrieb abhängig. Dies ist vor allem für die Arten wichtig, die auf vegetationsfreie Flächen angewiesen sind. In den fünf Jahren nach der Renaturierung konnten sich diese Arten gut halten oder etablieren, obwohl sich die vegetationsfreie Fläche in dieser Zeit auf weniger als die Hälfte reduziert hat, primär auf Kosten von dichten Rohrglanzgrasbeständen. Ob dies bei fortschreitendem Pflanzenbewuchs auch noch so ist, werden künftige Untersuchungen zeigen.

Überleben durch Tarnung

Durch die Renaturierung in der Aue «Chly Rhy» in Rietheim sind grossflächige Kiesbänke entstanden. Sie dienen hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum. Weil dieser Biotoptyp schnell überwachsen wird und eine natürliche Flussdynamik in unserer regulierten Landschaft kaum mehr stattfinden kann, sind viele Arten selten und stark bedroht. Der Flussregenpfeifer ist ein typischer Auenvogel. Im letzten Frühling hat er auf den vegetationsfreien Kiesflächen am «Chly Rhy» gebrütet und ein Vogelpaar hat vier Eier ausgebrütet, wovon mindestens zwei Junge flügge geworden sind. Da die Brutzeit bis in den Juli dauert, konnten die Altvögel sogar ein zweites Mal brüten.

Der Flussregenpfeifer ist ein Bodenbrüter und seine Jungen sind im ersten Monat flugunfähig. Sie verlassen sich vollständig auf ihre Tarnung und hoffen, so von Feinden, wie Krähen, Füchsen, Hunden oder Katzen, nicht entdeckt zu werden. Die in der Schweiz lebenden rund 100 Brutpaare sind auf störungsfreie Kies- und Sandbänke entlang unserer Flüsse angewiesen.

Anzahl Laufkäferarten in der Flussaue Rupperswil



Insgesamt hat die Anzahl an Auenkennarten bei den Laufkäfern in den Untersuchungsjahren zugenommen. (Auenkennarten nach Rust-Dubié et al., 2006)



Sandlaufkäfer (Cicindelinae) sind gerne auf offenen Auenflächen anzutreffen.



Ein Flussregenpfeifer-Paar bei der Brutablösung. Auf einer renaturierten Fläche in der Aue «Chly Rhy» in Rietheim hat 2016 erstmals wieder ein Paar gebrütet.



Zur 777-Jahr-Feier von Rietheim organisierte der Auenschutzpark einen Erlebnistag mit der ganzen Schule. Alle Klassen nahmen daran teil und erkundeten die Aue «Chly Rhy».

Auf Tournee mit dem Auen-Container

Die Wanderausstellung über den Auenschutzpark Aargau machte 2016 in Basel, Gebenstorf, Muri und Rietheim halt. In Basel am «eco.festival» inspizierten zahlreiche naturinteressierte Besucherinnen und Besucher den Container. Auch während den Gewerbeausstellungen in Gebenstorf und

Muri war die Ausstellung gut besucht. Vielen war der Auenschutzpark ein Begriff. Die Zusammenhänge der Auedynamik interessierten sehr und auch Faltblätter mit näheren Informationen und Wandertipps wurden gerne mitgenommen.

Anlässlich der Feier «777 Jahre Rietheim» wurden auch die Auen thematisiert. Der Erlebnistag «Aue Chly

Rhy» richtete sich vor allem an die jüngeren Semester. In Gruppen waren die Schülerinnen und Schüler in der Aue «Chly Rhy» von Posten zu Posten unterwegs. Es galt zum Beispiel, den Biber kennenzulernen und wie er «Holzerarbeiten» zu erledigen, mit dem Feldstecher nach Eisvögeln Ausschau zu halten oder blind die Modelle seltener Amphibienarten zu ertasten. Auf einer Pirsch durch den Auenwald wurden so manche Auenbewohner wie Pirol, Iltis und Feuersalamander entdeckt, wovon manche durch ein Bild oder Modell sichtbar gemacht wurden. Zum Abschluss wurden die Schülerinnen und Schüler mit einem «Auenforscher-Diplom» ausgezeichnet, denn so viel Engagement ist einzigartig!



Hoher Besuch im Auenschutzpark: Bei strahlendem Septemberwetter besuchte die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) an ihrer Jahrestagung zwei Auengebiete an der Aare.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Thomas Walter, Agroscope, Kathrin Ruprecht, Naturama Aargau, und Dorothee Liebetanz, Abteilung Landschaft und Gewässer.